

Förderung ab Geburt: ZEPPELIN 0-3

Stand der Forschung in aller Kürze, 10. Februar 2016

Prof. Dr. Andrea Lanfranchi, Projektleiter ZEPPELIN, Leiter Forschung und Entwicklung HfH

ZEPPELIN¹ ist in Europa eine der grössten longitudinalen Interventionsstudien mit zufallsverteiltem Kontrollgruppenvergleich: Kleinkinder aus 133 sozial belasteten Familien wurden während drei Jahren alle zwei bis drei Wochen zu Hause mit dem Programm „PAT –Mit Eltern Lernen“ besucht. Sie werden verglichen mit Kleinkindern aus 118 ebenfalls sozial belasteten Familien ohne Förderprogramm. Es wird geprüft, ob Förderung ab Geburt bei Familien in schwierigen Lebenssituationen wirksam ist.

Die Hauptfragen sind:

1. Lassen sich Effekte in der kindlichen Entwicklung feststellen?
2. Werden die Eltern in Erziehungsfragen kompetenter?
3. Gelingt es den Familien, sich sozial zu integrieren und an der Gesellschaft teilzunehmen?
4. Ist der Schulerfolg von Kindern mit dem Förderprogramm höher als ohne Förderprogramm?

Aktuell liegen die Ergebnisse aus den ersten drei Studienjahren vor: Die ersten drei Fragen können positiv im Sinne nachgewiesener Wirksamkeit beantwortet werden (siehe unten). Die vierte Frage – also ob frühe Förderung die Bildungschancen längerfristig erhöht – kann erst den späteren Untersuchungen beim Schuleintritt in den Jahren 2018/19 (ZEPPELIN 6-7) und beim Übergang auf die Sekundarstufe I in den Jahren 2023/24 (ZEPPELIN 12-13) beantwortet werden.

Zielgruppe: ZEPPELIN wendet sich an Familien, die sich rund um die Geburt in einer schwierigen Lebenssituation befinden und Unterstützung bei der frühen Bildung und Betreuung ihrer Kinder brauchen. Eine solche Situation ist dann gegeben, wenn Belastungen wie z. B. eingeschränkte soziale Unterstützung, angespannte finanzielle Verhältnisse, Arbeitslosigkeit oder familiäre Schwierigkeiten den Start in die Elternschaft erschweren. Hier einige Daten aus der Stichprobe:

Von 251 Familien haben 68 den Schweizer Pass (27%). 31% der Mütter sprachen bei der Rekrutierung kein oder kaum Deutsch. 34% der Mütter sind „bildungsfern“ (keine nachobligatorische Ausbildung). 12% der Mütter sind alleinerziehend. Die Quote der frühgeborenen Kinder beträgt 14% (im Schweizerischen Durchschnitt 7.3%), die der Kinder mit einem Geburtsgewicht unter 2500 Gramm 10.6% (im Schweizer Durchschnitt 5.9% bei Schweizern und 6.3% bei Ausländern), die der Zwillinge 5.2% (im Schweizer Durchschnitt 1.9%). Der sozioökonomische Status der ZEPPELIN-Stichprobe ist sehr tief: gemessen mit ISEI (International Socio-Economic Index of Occupational Status) im Mittel 24, was halb so hoch ist wie in der PISA-Studie.

Die Familien konnten dank guter Zusammenarbeit mit den regionalen Kinder- und Jugendhilfezentren (kjj), vor allem mit den Mütterberaterinnen, aber auch mit den Kinderärzten erreicht werden.

Frühe Förderung: Die frühe Förderung hat in verschiedenen Gemeinden des Kantons Zürich (Dietikon/Schlieren, Opfikon/Kloten, Dübendorf/Uster) mit dem Elternbildungsprogramm „PAT – Mit Eltern Lernen“ (PAT) stattgefunden. Dabei wurden die Familien teilweise noch vor der Geburt, aber spätestens in den ersten drei Lebensmonaten des Kindes und bis zum dritten Lebensjahr zu Hause von einer erfahrenen Mütterberaterin mit Spezialisierung besucht (PAT-Elterntrainerin). Ergänzend dazu gab es monatliche Gruppentreffen im Familienzentrum. Alle PAT-Elterntrainerinnen haben eine

¹ Zürcher Equity Präventionsprojekt Elternbeteiligung und Integration

evaluierte Schulung besucht und wurden regelmässig gecoacht und supervisiert. Für die erforderlichen Voraussetzungen siehe <http://www.pat-mitellernlernen.org>.

Forschung: Um die Wirksamkeit der frühen Förderung zu untersuchen, wurden die Familien vor der frühen Förderung per Zufall auf zwei Gruppen verteilt: Eine Gruppe mit der Intervention PAT (Interventionsgruppe bzw. IG) und eine Gruppe ohne Intervention (Kontrollgruppe bzw. KG). Der Vergleich zwischen IG und KG soll zeigen, inwiefern Effekte der frühen Förderung feststellbar sind. Dazu wurden nach der Geburt und rund um die ersten drei Geburtstage des Kindes Messungen auf Ebene der Eltern, des Kindes und der Interaktion zwischen Eltern und Kind durchgeführt.

Hauptergebnisse bei Projektende

Anmerkung: Bei allen Analysen wurde überprüft, ob die gefundenen Effekte nicht fälschlicherweise auf die Variablen Geschlecht und Geburtsgewicht der Kinder, Deutschkenntnisse der Mutter und familiäre Belastung zurückzuführen sind.

Stichprobe: Von 251 Familien haben wir seit Studienbeginn 34 Familien – wegen Wegzug, Zeitmangel, Krankheit oder ohne Benennung der Gründe – verloren. Der Stichprobenschwund beträgt somit weniger als 5 % pro Jahr und weit kleiner als vergleichbare Studien in Deutschland.

Kindliche Entwicklung: Die deutlichsten Effekte zeigen sich in der Sprache und im Verhalten. Mit „PAT“ geförderte Kinder weisen gegenüber den Kindern aus der KG signifikante Vorteile auf. Sie verfügen über einen grösseren Wortschatz und können sich besser ausdrücken. Sie sind weniger ängstlich und schlafen besser durch. Gemäss Experiment im Bereich der aufschiebenden Belohnung haben Kinder mit „PAT“ eine bessere Impulskontrolle.

Erziehungskompetenz: Weiter zeigen die Untersuchungen, dass diese positiven Effekte vor allem mit einem besseren Anregungsgehalt im häuslichen Umfeld zusammenhängen. Mütter mit „PAT“ sind bereits nach einem Jahr Förderprogramm signifikant feinfühlicher als Mütter ohne Förderprogramm. Für eine Steigerung der Erziehungskompetenzen bei den Eltern sprechen auch viele andere Daten. Dazu ein Beispiel: Der Fernseher läuft bei Familien ohne „PAT“ doppelt so häufig ständig.

Es liegen weitere relevante Befunde ohne Unterschiede zwischen IG und KG vor: Unter anderem führt Rigidität in der Erziehung vermehrt zu biologisch gemessenem Stress beim Kind (Cortisol-Werte).

Partizipation, gesellschaftliche Teilhabe: Eltern mit „PAT“ sind im sozialen Raum besser vernetzt. Zum Beispiel nutzen sie signifikant häufiger als Eltern in der KG Angebote wie eine Ludothek/Bibliothek. Kinder der IG nehmen häufiger als Kinder ohne Förderprogramm familienergänzende Angebote wahr (Kitas, Tagesfamilien, Spielgruppen). Sie haben häufiger sowohl Kontakt mit anderssprachigen Kindern als auch regelmässigen Kontakt mit Kindern einer konstanten Gruppe. Mütter mit „PAT“ fühlen sich besser von ihrem Partner unterstützt als solche in der KG. Vor allem: Fremdsprachige Mütter in der IG besuchen öfters einen Deutschkurs.

Outputs: ZEPPELIN wurde bereits an mehreren nationalen und internationalen Kongressen präsentiert. Es entstanden 10 Masterarbeiten und drei bald abgeschlossene Dissertationen. Es konnten mehrere Beiträge in peer-reviewed Journals publiziert werden. Siehe www.zppelin-hfh.ch

Eckdaten der Studie ZEPPELIN mit dem Programm „PAT –Mit Eltern Lernen“

- Longitudinal angelegte Interventionsstudie (2011 bis 2015) mit Follow-up (2018/19 + 2023/2024)
- Zielgruppe: Familien in psychosozialen Risikosituationen mit einem Neugeborenen
- Hauptziel: Frühe Förderung zur langfristigen Erhöhung der Bildungschancen
- Intervention: Gezieltes Elterntraining mittels Förderprogramm
- RCT-Design; N bei t0 (baseline) = 251 Familien mit 264 Kindern (IG = 133;140 / KG = 118;124)
- Vier Messzeitpunkte (t0: 3. Lebensmonat; t1: 12.; t2: 24., t3: 36. Lebensmonat).

Förderprogramm „PAT – Mit Eltern Lernen“:

- Eine Mütterberaterin mit Spezialisierung (PAT-Elterntrainerin) besucht regelmässig zwölf Familien zu Hause (jede 2. bis 3. Woche während drei Jahren)
- Einmal im Monat finden Gruppenangebote im Familienzentrum statt
- Der Aufbau sozialer Netzwerke vor Ort wird intensiv verfolgt
- Die PAT-Elterntrainerinnen setzen Entwicklungsscreenings ein
- Am Schluss des Programms werden Anschlusslösungen eingeleitet.